Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 304 Herford, Freitag, den 29. Dezember **1916**

Der Eindruck der deutschen Antwort an Wilson in Amerika.

fd. **Newyork**, 29. Dez. Die Morgenblätter vom Mittwoch urteilen ungünstig über die deutsche Antwort auf Wilsons Note, weil Deutschland darin keine Friedensbedingungen angebe. „World" bemerkt, die Antwort sei ganz und gar ausweichend und gebe Veranlassung, zu glauben, daß die deutschen ursprünglichen Friedensvorschläge nicht ehrlich gemeint seien. „Newyork Times" erwartet, Deutschland werde noch ein bestimmt gehaltenes Anerbieten machen; die Antwort sei keine Zustimmung zu Wilsons Vorschlag, denn die Arbeit zur Verhütung künftiger Kriege müsse vor dem Ende des gegenwärtigen Krieges beginnen, dadurch, daß Deutschland wirksame Garantien gebe. „Sun" sagt, Berlin weist, indem es auf Angabe aller Friedensbedingungen verzichtet, Wilsons Bedingungen zurück. „Tribune" wirft die Frage auf, ob Wilson sich noch weiter durch die deutschen Tauchboote einschüchtern lassen werde.

Die Nachrichten aus Washington erklären dagegen, Deutschlands Antwort werde dort als ein weiterer Schritt zum Frieden betrachtet, doch ist man einigermaßen enttäuscht, daß Deutschland keine Bedingungen stellte.

Die Friedensbestrebungen der Neutralen.

fd. **Frankfurt a. M.**, 29. Dez. Wie der Kopenhagener Korrespondent der „Frkf. Ztg." aus guter Quelle erfährt, sollen von den Neutralen Verhandlungen mit Holland und Spanien über die Unterstützung der Friedensaktion Wilsons im Gange sein. Auch Vertreter nichteuropäischer Staaten werden informatorisch über den Gang der Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten.

Wie derselbe Korrespondent erfährt, würde sich die chinesische Regierung von einer gemeinsamen Friedensaktion der neutralen Mächte kaum ausschließen. Die Friedenssehnsucht in China sei stark.

Der Staatssekretär des Auswärtigen begibt sich ins Große Hauptquartier.

fd. **Berlin**, 29. Dez. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Zimmermann, begibt sich ins Große Hauptquartier.

Die Ueberreichung der Antwort am Sonnabend erwartet.

fd. **Rotterdam**, 29. Dez. „Manchester Guardian" berichtet aus London, England dürfte am Sonnabend auf die deutsche Note antworten. Man erfahre, daß die Antwort Englands eine Wiederholung der Rede Lloyd Georges sein werde, also die Tür für Verhandlungen nicht schließen werde.

hf. **Rotterdam**, 28. Dez. Reuter meldet aus London: „Daily Telegraph" erfährt daß die Antwortnote der Ententemächte auf die deutschen Vorschläge in Paris fertiggestellt und von allen daran beteiligten Regierungen für gut befunden ist. Wahrscheinlich wird Präsident Wilson den Text in Kürze erhalten und den Mittelmächten zukommen lassen können. Die Kriegführenden und die Neutralen werden dann erfahren, daß die Entente niemals ihren Sieg preisgeben wird für einen Frieden, der, so lange die deutsche Militärmacht besteht, nur ein deutscher Frieden sein kann.

Die sehr ausführliche Antwort setzt deutlich auseinander, wofür die Verbündeten streiten und daß diese, um der von Deutschland eingeführten Gewaltherrschaft ein Ende zu machen, Bedingungen fordern werden, die ganz und gar von den alten Sicherstellungen auf Papier abgehen werden. Dann soll die Note von Wilson beantwortet werden. Man werde irren in der Annahme, daß die Verzögerung, die die Uebersendung der Antwort erleide, irgendeiner Unentschlossenheit zuzuschreiben ist. Man brauche aber die Zeit, bevor die Verbündeten sich einig geworden waren über die Worte, in die man ihre sorgfältig erwogenen Richtlinien kleiden würde.

bb. **Berlin**, 28. Dez. Die „Voss. Ztg." meldet aus Amsterdam: Die Ententemächte werden, wie der „Daily Chronicle" erfährt, in ihrer Beantwortung der deutschen Friedensvorschläge die Bekanntgabe der deutschen Bedingungen fordern.

*

Holländische Sympathien für Wilsons Schritt.

Amsterdam, 28. Dez. Zahlreiche holländische Nationalverbände drückten gestern Wilson telegraphisch ihre freudige Sympathie mit seinem Schritt zur Anbahnung der Friedensverhandlungen aus. So u. a. der Antiorlograad, die freisinnig-demokratische Partei, der nationale Frauenbund, der allgemeine Protestantenbund, der christliche Arbeiterbund, die Vereine Patrimonium, der Friedensbund, Friede durch Recht, das internationale Frauen-Komitee für den dauernden Frieden.

*

Drohendes amerikanisches Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial.

hf. **Genf**, 28. Dez. Nach Genfer Berichten aus Neuyork meldet „Newyork Herald", im amerikanischen Kongreß sei eine Zweidrittel-Mehrheit für ein Ausfuhrverbot von Kriegsmaterial vorhanden, im Falle die Friedensaktion des Präsidenten erfolglos bleiben sollte.

*

Eine zweite Note Wilsons in London eingetroffen?

TU. **Rotterdam**, 29. Dez. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" meldet, in London sei eine zweite Note Wilsons eingetroffen, die als Erläuterung der ersten gemeint ist. Die zweite Note dürfte die Haltung der Entente nicht ändern.

Allgemeine Dienstpflicht in Amerika?

bb. **Berlin**, 28. Dez. Aus Newyork wird dem Pariser „Journal" gemeldet: Allen Dementis zum Trotz ist die ursprüngliche Meldung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt, die allgemeine Dienstpflicht einzuführen, unbedingt zutreffend. Es besteht die Absicht, eine stehende Armee von drei Millionen Mann zu bilden. Der Chef des Generalstabes hat erklärt, die Garantie für die Sicherheit des Landes nur unter dieser Bedingung übernehmen zu können.

Das französische Oberkommando.

fd. **Von der Schweizer Grenze**, 29. Dez. Wie der „Matin" berichtet, ist das französische Oberkommando nunmehr endgültig wie folgt organisiert. An der Spitze befindet sich das Kriegskomitee, bestehend aus dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, Marineminister, Waffenminister und Finanzminister. Der Kriegsrat berät unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik. Der Kriegsminister hat den in Frage kommenden Ministern und den kommandierenden Generalen die vom Kriegskomitee getroffenen Entscheidungen mitzuteilen, und den nötigen Zusammenhang in ihrer Ausführung zu überwachen. Es gibt zwei kommandierende Generale; General Nivelle ist Oberkommandierender der Nord- und Nordostarmee, er wahrt außerdem die Verbindung mit den verbündeten Generalstäben. General Sarrail ist Oberkommandierender der Orientarmee.

Die Ausbildung der 17- und 18-Jährigen in Rußland.

Berlin, 29. Dez. Nach Gefangenenaussagen sind bereits im September 1916 in Saratow im Alter von 17 u. 18 Jahren Leute ausgebildet. In Nischninowgorod sind Elsaß-Lothringer und Tschechen ausgebildet worden. Die Elsaß-Lothringer tragen tschechische Uniform mit französischer Kokarde und hundert Tschechen wurden im Oktober in österreichisch-ungarischen Uniformen mit französischer Fahne von Nischninowgorod abgeführt.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch schwer erkrankt.

hf. **Stockhom**, 28. Dez. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist, wie der „Rjetsch" erfährt, in Tiflis schwer erkrankt. Der Großfürst kann infolgedessen den ihm übertragenen Oberbefehl über die in der Moldau stehenden russisch-rumänischen Truppen in absehbarer Zeit nicht übernehmen.

Zur ungarischen Königskrönung.

wtb. **Budapest**, 28. Dez. Das Königspaar hielt unter großem Jubel der Bevölkerung und unter dem Donner der Salutschüsse seinen Einzug in die Hauptstadt. Die Einzugsstraße vom Bahnhof bis zur Burg war reich geschmückt. An verschiedenen Stellen waren mächtige Triumphbogen errichtet. Eine aus zahlreichen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses und des Magnatenhauses bestehende Abordnung begab sich unter der Führung des Kardinals Fürstprimas Czernoch zum König, um ihm namens des Reichstages das Krönungsdiplom zu überreichen, worin der König durch seine Unterschrift die Verfassung treu beobachten zu wollen erklärt. Der Kardinal hielt eine Ansprache, in der er bat, das Krönungsdiplom zu unterfertigen und zu gestatten, daß auch die Königin gekrönt werde. Der König erklärte, er werde seinen Entschluß über das Krönungsdiplom morgen kundgeben, und gab seine Zustimmung zur Krönung zur Königin. Die Abordnung begab sich hierauf zur Königin, die erklärte, daß sie mit Freuden die Bitte des Reichstages erfülle und sich nach altem Brauch und Herkommen als Königin krönen lasse.

Ernste Sorgen um König Konstantins Befinden.

hf. **Zürich**, 28. Dez. Die „Neuen Züricher Nachrichten" melden aus Athen: Nach zuverlässigen Nachrichten ist man in der Umgebung des Königs Konstantin wie in der Bevölkerung sehr besorgt, daß sich der Rückfall des Leidens des Königs als ernsthaft darstellt.

Die Postbeförderung durch U-Boote

wtb. **Berlin**, 28. Dez. (Amtlich.) Zur Beförderung mit deutschen Handelstauchbooten können bis auf weiteres versuchsweise gewöhnliche Briefe ohne Wareninhalt und Postkarten (ohne Antwortkarte) nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach neutralen Ländern im Durchgang durch die Vereinigten Staaten (Mexiko, Mittel- u. Südamerika, Westindien, China, Niederländisch-Indien, den Philippinen usw.) bei den Postanstalten unter den nachstehenden Bedingungen aufgeliefert werden:

1. Briefe und Postkarten unterliegen hinsichtlich der zugelassenen Sprachen und der sonstigen Anforderungen den während des Krieges aus militärischen Rücksichten für gleichartige Sendungen nach dem neutralen Auslande angeordneten Beschränkungen. 2. Das Höchstgewicht der Briefe darf 60 Gramm nicht übersteigen. 3. Die Sendungen (Briefe und Postkarten) müssen freigemacht und auf der Vorderseite mit „Tauchbootbrief" bezeichnet sein. 4. Für die Briefe und Postkarten gelten die Gebührensätze des Weltpostvereins. 5. Der Absender hat die Tauchbootsendung in einen offenen Briefumschlag zu legen und diesen mit der Aufschrift „Tauchbootbrief nach Bremen" zu versehen. Dabei können mehrere Briefe oder Postkarten von demselben Absender zusammen in einem Umschlag abgesandt werden. Auf der Rückseite des äußeren und des inneren Briefumschlages sowie auf der Vorderseite der Postkarte hat der Absender seinen Namen und seine Wohnung genau anzugeben. 6. Für die Beförderung der Auslandssendungen mit dem Handelstauchboot hat der Absender als Entschädigung für die der Postverwaltung erwachsenden außergewöhnlichen Kosten noch eine besondere Gebühr zu entrichten. Diese Gebühr beträgt für Postkarten und Briefe bis zu 20 Gramm 2 *M*, bei Briefen über 20 Gr. für je 20 Gr. des Briefgewichts 2 *M*. Die hiernach aufkommende besondere Gebühr ist vom Absender in Freimarken auf dem äußeren Umschlag zu verrechnen. 7. Die von den Absendern freigemachten, zur Beförderung durch Tauchboote bestimmten Briefe und Postkarten sind nicht durch die Briefkasten, sondern bei den Annahmestellen der Postanstalten oder in Orten ohne Postanstalt bei den Landbriefträgern einzuliefern. 8. Zur Beförderung mit einem Handelstauchboot ungeeignete Sendungen werden mit einem entsprechenden Vermerk an die Absender zurückgesandt. Der Wert der zur Freimachung der Auslandssendungen verwendeten Freimarken wird nicht erstattet. Die besondere Gebühr für die Beförderung mit dem Tauchboot kann dagegen auf Antrag des Absenders zurückvergütet werden. Die Bekanntgabe des Zeitpunktes, an dem die Beförderung von Briefsendungen mit dem Handelstauchboot stattfinden wird, ist nicht angängig. Die Absender müssen mit einer längeren Beförderungsdauer rechnen.

Falkenhayns Sieg bei Rimnicul-Sarath.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 28. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne Abschnitte der flandrischen Front und des Sommebogens lagen zeitweilig unter starkem Feuer. Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war sehr rege. Der Gegner verlor im Luftkampf und durch Abwehrfeuer

8 Flugzeuge.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An mehreren Stellen der Front wies unsere Grabenbesatzung Vorstöße russischer Streifabteilungen ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

An der Ludowa in den Waldkarpathen vertrieben deutsche Jäger starke Patrouillen der Russen im Handgranatenkampf.

Im Mesticaneste-Abschnitt mehrfach lebhaftes Geschützfeuer.

In den Bergen am Oitzkopf und im Putnatal hat sich die Kampftätigkeit erhöht.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des Generals v. Falkenhayn den vollen Sieg in der Schlacht bei Rimnicul-Sarat über die zur Verteidigung Rumäniens herangeführten Russen.

Der am 26. Dezember geworfene Feind suchte durch Gegenstöße starker Massen den verlorenen Boden zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten. Preußische und bayrische Infanterie-Divisionen stießen dem zurückflutenden Feinde nach, überrannten seine in der Nacht neuangelegten Stellungen und drangen über Rimnicul-Sarat hinaus vor.

Gleichzeitig stürmten weiter südöstlich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die stark verschanzten Linien der Russen, wehrten auch hier heftige gegen die Flanken geführte Gegenangriffe ab und kamen kämpfend in nordöstlicher Richtung vorwärts.

Wieder erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere, blutige Verluste. An Gefangnen wurden gestern

3000 Mann,

an Beute 22 Maschinengewehre eingebracht. Die Zahl der von der 9. Armee in den Kämpfen bei Rimnicul-Sarat gemachten Gefangenen beträgt im ganzen

10 220 Mann.

Bei der Donauarmee fanden gestern nur Teilkämpfe statt.

In der Dobrudscha gelang es bulgarischen und osmanischen Truppen, die Russen aus befestigten Höhenstellungen östlich von Marein zu werfen.

Mazedonische Front.

Nordöstlich des Doiransees griffen nach starker Feuervorbereitung mehrere englische Kompagnien bulgarisch-Vorposten vergeblich an.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

Berlin, 28. Dez., abends. (Amtlich.)

An der Westfront nur auf dem linken Maasufer gesteigerte Gefechtstätigkeit.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

In Verfolgung der Russen hat die neunte Armee Boden gewonnen.

Aus Mazedonien nichts Neues.

Der Wiener Bericht

Wien, 28. Dez. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die verbündeten Streitkräfte des Generals v. Falkenhayn haben den Russen bei Rimnicul-Sarat eine schwere Niederlage bereitet. Der Feind versuchte gestern noch einmal südwestlich und südöstlich der Stadt standzuhalten; er unternahm mehrere Massenstöße, um sich Luft zu schaffen. Seine Linien wurden an mehreren Stellen durchbrochen; der Feind wich. Die Verfolgung drang über Rimnicul-Sarat hinaus. Auch auf den Höhen nordwestlich der eroberten Stadt gingen die Russen vor den Bajonetten österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zurück. Es wurden gestern 3000, seit Beginn der Schlacht über 10 000 Gefangene eingebracht.

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Bei Soos-Mezoe und im Gebirge südöstlich davon ist der Kampf in stärkerem Anwachsen. Unsere Flieger schossen in diesem Grenzraume zwei feindliche Farmans ab und zwangen zwei andere feindliche Kampfflieger zur Notlandung. Auf unseren Stellungen im Mestecanesti-Abschnitt lag russisches Geschützfeuer.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Horſer, Feldmarschalleutnant.

Fliegerleutnant Leffers gefallen.

Berlin, 28. Dez. Leutnant Leffers ist im Luftkampf gefallen.

Wiederum hat die Fliegertruppe einen schmerzlichen Verlust zu beklagen: Lt. d. Ref. Leffers hat am 27. Dezember den Heldentod im Luftkampf gefunden. Er gehörte zu den bekanntesten unserer Jagdflieger, war einer von denen, die für ihre mit hervorragendem Schneid errungenen Erfolge den höchsten Tapferkeitsorden, den Pour le Merite, tragen durften. Außerdem war er Ritter der beiden Klassen des oldenburgischen Friedrich-August-Kreuzes des Hohenzollernschen Hausordens. Unermüdlich und in Begeisterung für seine Kampfaufgabe als Jagdflieger, kannte er keine Ruhe für sich; zwei Tage, nachdem ihm der Pour le Merite verliehen worden war, schoß er sein neuntes feindliches Flugzeug ab.

Leutnant d. Ref. Gustav Leffers war am 2. Januar 1894 in Wilhelmshaven geboren. Vor dem Kriege hatte er sich der Ingenieurwissenschaft für Schiffbau gewidmet. Bei Kriegsbeginn meldete er sich als Kriegsfreiwilliger bei der Fliegertruppe, erhielt seine Ausbildung in Johannisthal und flog seit Februar 1915 bei einer Feldflieger-Abteilung im Westen. Anfangs war er dort als Aufklärungsflieger, später als Jagdflieger tätig. Seit August 1916 gehörte er einer Jagdstaffel an. — Der Tag seines Heldentodes steht unter dem Zeichen erhöhter Fliegertätigkeit. Ueber 100 Luftkämpfe wurden an der Westfront ausgetragen; unseren Fliegern gelang es, 8 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abzuschießen. Zum großen Teil sind sie dicht vor oder in unseren Linien abgestürzt und von unserer Artillerie zerstört worden.

Treitschke kontra Hindenburg.

Einige Blätter sind bekanntlich eifrig und erfolglos bemüht, das deutsche Volk bezw. ihren Leserkreis davon zu überzeugen, daß die Politik unserer Reichsregierung nicht ganz die rechte sei. Die Ursachen für diese Bemühungen liegen in der Mäßigung, welche die Reichsregierung dem phantasievollen Dilettantismus dieser Blätter entgegensetzt. Jetzt kann eine Erweiterung dieser Prostelei konstatiert werden, insofern, als zu den Beweisstücken der Historiker Treitschke und zu den zu Widerlegenden der Feldmarschall Hindenburg herangezogen werden. Die konservativ-agrarische „Deutsche Tageszeitung" vom 27. d. Mts. sagt:

„Mit Rücksicht auf die Friedensvermittlung des Präsidenten Wilson, das deutsche Friedensangebot, die Reden der Herren von Bethmann und Scheidemann dazu, sowie das Telegramm Hindenburgs an den Kanzler und die von dem Generalstabschef dem amerikanischen Journalisten von Wiegand gewährte Unterredung, ist es vielleicht nützlich, folgende Stellen aus Treitschkes „Politik" in das Gedächtnis zurückzurufen." Dann wird u. a. folgendes zitiert:

„Das ist politisches Genie, die Dinge zu sehen, wie sie wirklich liegen, und sich daraus mit schöpferischer Phantasie ein Bild der kommenden Entwicklung zu bilden. Wer das nicht hat, ist auch kein Feldherr großen Stils .... Gerade in einem Lande, wo die allgemeine Wehrpflicht besteht, ist es auf die Dauer unmöglich, gegen den Willen der Nation zu regieren .... Ein wirklicher Feldherr großen Stils muß immer zugleich ein Staatsmann sein .... Ein Staat muß ein sehr hoch entwickeltes Ehrgefühl besitzen, wenn er seinen Wesen nicht untreu werden will ...."

Wir sind genötigt, aus dieser Gegenüberstellung Treitschkes zu Hindenburg den Schluß zu ziehen, daß nach Ansicht der „Deutschen Tageszeitung" Hindenburg kein Feldherr großen Stils ist. Höher hinaus geht's wirklich nicht!

Untergegangene Kriegsdampfer.

fz. **Frankfurt a. M., 28. Dez. Die „F. Z." meldet aus Kopenhagen: Ein von Helsingfors soeben eingetroffener, mir genau bekannter Seekapitän meldet, der finnische Dampfer „Oyhana", der ein zeitweilig bei den Aalandsinseln stationiertes Küstenartillerie-Regiment nach Helsingfors zurückbringen sollte, stieß auf eine russische Mine und sank in wenigen Minuten. Die gesamten an Bord Befindlichen sind untergegangen. Nicht einmal 50 Mann wurden gerettet. Außerdem sind über tausend Pferde, sowie bedeutende Artilleriemengen zugrunde gegangen. Ein gefährliches Unglück traf wenige Tage später den Postdampfer, der zwischen Aobo und Mariehamn regelmäßig verkehrt. Auch hier ist die Zahl der Ertrunkenen bedeutend. Diese auffallenden Unglücksfälle werden auf schlecht verankerte Minen des neuen russischen Minenfeldes im Finnischen Meerbusen zurückgeführt.**

Brot- und Mehlkarten in Schweden.

wtb. **Kopenhagen**, 28. Dez. „Exstrabladet" meldet aus Stockholm: Am 15. Januar werden in Schweden Brot- und Mehlkarten eingeführt.

Herford und Minden-Ravensberg.

29. Dezember.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Stadtkreis Herford.

Hermann Meier, T.-Masch.-Anw., tot.
Friedrich Mowe, Feld-Artl.-Regt. 51, gefallen.
Otto Berendt, Vizefeldwebel, Kaiserl. Marine, tot.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Der Wehrmann Otto Fischer, Langenbergstraße 10, erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Runkelrüben als Kartoffelersatz.

sh. Aus Speyer wird uns berichtet: Um die knapper werdenden Kartoffelvorräte zu strecken, werden jetzt alle möglichen Ersatzstoffe empfohlen. Dem Herdfabrikanten Henn in Kaiserslautern ist es nun geglückt, in der Runkelrübe ein wertvolles Nahrungsmittel für Menschen zu entdecken. Die Rüben können zu Suppen, Gemüsen und Salaten verwendet werden. Dieser Tage fand in Speyer ein großes Probeessen in einer Kriegsküche statt. Es nahmen daran eine Reihe von Damen und Herren aus den verschiedensten Kreisen teil, auch Vertreter der Regierung. Es wurden geprobt: Suppe, halb Gemüse, halb Kartoffeln, Hackbraten, Weißkraut, Wirsing; sämtliche drei Gemüse zur Hälfte mit Rüben. Gemüsefrikadellen und Rüben nach Kohlrabi und Schwarzwurzelart, Krautwurst mit Kartoffelsalat, halb Kartoffeln, halb Rüben, Rübenpfannkuchen mit Kompott, Rübenkuchen und verschiedene Brotaufstriche aus Rüben. Alle Gerichte waren sehr wohlschmeckend, fanden ungeteilten Beifall und zerstörten so das Mißtrauen, das man anfänglich gegen Runkelrübengerichte hegte. Die geschälten Rüben müssen vor allen Dingen fein gehobelt oder fein geschnitten und dann in Salzwasser weich gekocht werden. Sie nehmen dann einen milden zarten Geschmack an wie Kohlrabi. Wasser nehme man nicht mehr als absolut erforderlich ist. Seines hohen Zuckergehaltes wegen suche man es soviel als möglich wieder zu verwenden.

= **Hohe Kriegsauszeichnungen an ehemalige Schüler des Friedrichs-Gymnasiums.** In den Mitteilungen der Vereinigung früherer Schüler des Friedrichs-Gymnasiums lesen wir: Die Kriegsauszeichnungen der ehem. Friderizianer im einzelnen aufzuführen, ist uns leider nicht möglich gewesen, da die Angaben darüber zu unvollständig waren. Wir bitten daher, diese Angaben zu vervollständigen. Vor der Hand beschränken wir uns darauf, diejenigen von den Unsern, denen die höchsten Auszeichnungen zu Teil geworden sind, so weit unsere Kenntnis reicht, namhaft zu machen. Das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse und den Orden Pour le mérite erhielt Kapitänleutnant Otto Weddigen, der von ganz Deutschland und darüber hinaus betrauert den Heldentod starb. Hierbei können wir nicht umhin, auch des anderen Seehelden zu gedenken, der als Sohn des verstorbenen Professors Märker aus den Reihen unseres Gymnasiums hervorgegangen ist, des Kommandanten S. M. S. Gneisenau, Kapitäns zur See Julius Märker. Nach dem Siege bei Coronel fand er in der Schlacht bei den Falklands-Inseln mit dem Grafen Spee rühmlichen Untergang. Das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse erhielten Kapitän zur See Karl Sievers; die Majore: August Lücken, Otto Velhagen; die Hauptleute: Gustav Bach, Ernst Bach, Carl Baumann, Alfred Beckmann, Josef Heimes, Fritz Mormann, Martin Niemöller, Martin Schengberg, Karl Wüllner; die Oberleutnants: Herbert Knigge, August Spengler; die Leutnants: Walter Angenete, Wilhelm Blomeyer, Erich Flachmann, Romuald Frydrychowicz, Gustav Hebrock, Paul Meyer, Walter Sturhan, Fritz Ziegler; Stabsarzt Dr. Hr. Lange, Ass.-Arzt Dr. H. Huchzermeyer; Marine-Stabs-Zahlmeister Friedrich Plöger.

p. **Postschalterdienst.** Am Sonntag, den 31. Dezember, sind die Schalter für Brief-Annahme und -Ausgabe und für den Verkauf von Postwertzeichen von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends (mit Ausnahme von 10—11½ Uhr vorm.) geöffnet.

= **Die Kämmereikasse** verlegt am Dienstag ihre Geschäftsräume in das neue Rathaus, Eingang rechter Flügel am Münsterkirchplatz.

e **Die Butterverteilung** am Donnerstag hat in der Bürgerschaft, in erster Linie natürlich bei den Hausfrauen, Veranlassung zu scharfer Kritik geboten. Die Butterkarten-Ausgabestelle hatte nämlich für einen Teil der Stadt die Einziehung der in diesem Jahre giltigen Butterkarten angeordnet, während die Butter-Verteilungsstelle durchaus sachgemäß daran festhielt, daß 1916 auch nur aufgrund der Butterkarten von 1916 ein Verkauf stattfinden dürfte. So kam es, daß zahlreiche Haushaltungen, ungefähr 3000, gezwungen waren, die bereits abgegebenen alten Butterkarten wieder vom Rathaus abzuholen, was natürlich Aerger und Verdruß bereitete. Das Versehen hätte vermieden werden müssen.. Nachteil ist allerdings für Empfangsberechtigte nicht entstanden, weil bis zum 31. Dezember der Verkauf gegen Vorzeigung der diesjährigen Butterkarten stattfindet. Da sonst die Verteilung der Lebensmittel in unserer Stadt sachgemäß von statten geht, werden wir das Durcheinander am Donnerstag schnell wieder vergessen.

= **Erhöhung der Hinterbliebenen-Rente?** Wie die „Deutsche Städte-Korrespondenz" aus guter Quelle erfährt, schweben zurzeit zwischen den zuständigen Stellen Verhandlungen über die Erhöhung der Hinterbliebenen-Rente. In der Tat entsprechen ja die Sätze, die heute an die Hinterbliebenen unserer im Felde gefallenen Krieger gezahlt werden, in keiner Weise den Kosten, die für die Lebenshaltung jetzt aufzuwenden sind. Die Frau eines gefallenen Soldaten bezieht nur 400 Mark, die Frau eines Unteroffiziers 500 *M* usw. Für jedes Kind werden 168 *M* gezahlt. Während nun die Sätze der Kriegsunterstützung für die Angehörigen der im Felde befindlichen Krieger schon mehrfach erhöht worden sind, ist bis jetzt eine solche Erhöhung bei der Hinterbliebenen-Rente noch nicht eingetreten. Wenn sie nunmehr in absehbarer Zeit vorgenommen wird, so entspricht das nicht nur der Billigkeit, sondern auch vielfachen, sowohl in der Oeffentlichkeit wie im Reichstag geäußerten Wünschen. Ueber das Maß der Erhöhung steht Bestimmtes noch nicht fest. Die Angelegenheit bildet eben noch Gegenstand der Beratungen.

r. **Gelddiebstahl.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend haben Schwerverbrecher unsere Stadt heimgesucht. Schauplatz ihrer Tätigkeit war ein Kohlengeschäft unweit der Bahn. Hier drangen sie in das unbewachte Kontorgebäude ein, erbrachen den Geldschrank durch Aufmeißeln und stahlen etwa 2700 *M* bares Geld u. Kriegsanleihe-Anteilscheine. Vorläufig fehlt jeder Anhalt über die Täterschaft. Am Abend vor dem Einbruch wollen Arbeiter des Geschäfts in der Dunkelheit drei Fremde beobachtet haben, die scheinbar die beste Gelegenheit zu dem Diebstahl ausgekundschaftet haben. Jedoch ist es nicht möglich, eine Beschreibung dieser verdächtigen Gesellen zu geben. Am Tatort wurde eine Ausgabe der „N. Züricher Zeitung" gefunden. Am nächsten Morgen sind vier Leute, die ihrem Aussehen nach Schlosser waren, von Herford nach Dortmund und Northeim gefahren. Ob sie aber für den Streich in Frage kommen, ist ungewiß. Dem Betroffenen wird ein größerer Schaden nicht entstehen, da er gegen Einbruchsdiebstahl versichert war. Die Vorsicht gebietet aber trotzdem, in dieser Zeit nie mehr bares Geld im Hause zu haben, als unbedingt erforderlich ist. Geldaufbewahrungsstätten sind die Sparkassen und Banken.

e. **Theater-Vorstellung.** Roderich Benedix (1811 bis 1873) ist einer unserer fruchtbarsten Lustspieldichter. Seine Gestalten sind bürgerlich und beherrscht von vollkommen loyalen Gesinnungen, sie haben Wahrheit und inneren Halt. Seine Kombinationen beruhen meistens auf Versetzungen derselben Elemente. Vertauschte Briefe, verwechselte Personen, gestörte Rendevous sind ebenso stereotyp in Benedix Stücken wie edle, moralische Frauen, etwas wilde Jungfrauen, denen ein Licht von Damaskus aufgesteckt wird, und lächerlich alte Tanten. Die bekanntesten Lustspiele des Theaterdirektors in Köln und Frankfurt a. M. sind: Das bemooste Haupt, Der alte Magister, Lügen, Konzert, Das Gefängnis, Die Hochzeitsreise, Die Dienstboten, Die Neujahrsnacht und Der Störenfried. Letzteres wurde uns gestern abend von Mitgliedern der Rheinisch-Westfälischen Verbandsbühne vorgeführt und zwar in einer so stilechten und gediegenen Aufmachung, daß darüber nur

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

[5] (Nachdruck verboten.)

Allgemeines Gelächter, in welches auch Lore einstimmen mußte — nur die Vitzhoven sah gekränkt aus.

„Das bewußte Kind", fuhr Neddern fort, „ist übrigens schon auf dem Schloß, wo es sicherlich besser verpflegt wird, wie bisher von seiner Mutter."

„Ja," schaltete seine Frau ein, „Komtesse Bertha, die dritte, soll einen heiligen Schwur gethan haben, nie zu heiraten, um ihr ganzes Leben der Erziehung dieser Nichte zu Solidität und Ehrsamkeit zu weihen."

„Ja, aber der Schwur war überflüssig."

„Nein, Frau von Neddern, wie boshaft das nun wieder war."

Flore sagte jetzt nach einigem Ueberlegen:

„Es ist aber doch unmöglich, einer Mutter ihr Kind fortzunehmen. Die leichtsinnige Frau wird bereuen und um das Kind bitten."

Neddern zuckte die Achseln.

„Nutzlos, wenn sie eine solche Ursache zur Scheidung gab."

Es wurde Kaffee und Thee serviert und das Gespräch kam auf andre Dinge. Die beiden Letztgekommenen traten mehr in den Vordergrund des Interesses. Die Vitzhoven frug in zutherziger Weise, die Neddern mit versteckter Schadenfreude, nach dem, voraussichtlich noch langen Aufenthalt Seiner Hoheit an der Riviera.

Als die Schwestern endlich durch die sinkende Abenddämmerung nach den Bergen von Wessel zurückfuhren, sagte Lore:

„Ich gebe Dir Recht. Viel Erfreuliches ist hier nicht zu holen."

„Mir sind meine Besuche im Dorf auch lieber," sagte Flore heiter, „und wenn Du bei mir bleibst, meine Lore, fehlt mir weiter nichts!"

Sie wunderte sich nachher selber, daß sie das so hatte sagen können.

„Möchtest Du mich wirklich behalten?" frug Lore schnell.

„Kind, wie kannst Du fragen!"

„Nimm Dich in acht! — Nichts könnte mir gerade jetzt besser passen, als eine recht, recht lange Zeit von zu Hause weg zu sein . . . und überdem bin ich gern in Wessel."

„Was werden die Eltern sagen?"

„Ach, die begreifen, mit Seufzen natürlich, aber ich kann mich nun mal nicht anders machen wie ich bin!"

Flore wurde still und nachdenklich, denn wieder gewann der sie jetzt beherrschende Wunsch, die Schwester glücklich zu sehen, die Oberhand.

Als sie ankamen, fand sie einige Briefe auf ihrem Schreibtisch, von der Lindenbach sorgfältig dorthin gelegt. Einer aus Nizza war nicht dabei — wie hätte sie das auch erwarten können? Dafür aber einer, den sie, sowie sie die Adresse gelesen, schnell in die Tasche steckte, dabei errötete sie wie ein Schulmädchen. Weder dies Verbergen, noch dieses Erröten blieben ganz unbemerkt, da die diensteifrige Luise noch mit dem Pelzmantel der Herrin in der Thüre stand. Lore war indessen schon in ihr Zimmer gegangen.

Der Brief lautete:

Liebste Florentine!

In Eile nur wenige Zeilen. Natürlich liebt Fritz Deine Schwester, die ja für ihn geschaffen ist in ihrer Frische und Entschiedenheit. Wie schön wäre es für meinen guten Bruder, wenn wir den kleinen Trotzkopf davon überzeugen könnten, und wie sehr kann ich verstehen, daß gerade Du den lebhaften Wunsch hast, ihm zu seinem Glück zu verhelfen. Was in meinen Kräften steht, soll geschehen, ihn zu schneidigerem Vorgehen anzutreiben. Du hast sehr Recht: Er ist zu zaghaft und zu besorgt, durch unvorsichtige Werbung alles zu verderben — und das ist bei Lores Wesen so falsch. Sie will im Sturm genommen sein! Ach, dereinst wird sie ihn fürchterlich unter dem Pantoffel halten, aber glaube mir, es wird ihnen beiden wohl dabei sein. Also laß mich nur machen! — Du hast an mir eine treue Verbündete und aus der schüchternen kleinen Liesel ist eine sehr resolute Frau Landrätin, seit dem ersten Januar in alten Landratsamt in Premkau wohnhaft, geworden. Gratuliere uns zu dem Avancement und schicke uns das eigensinnige Mädchen bald hierher zurück. Egon und die Jungens grüßen Dich und Fritz zählt die Tage bis zur Rückkehr seiner Angebeteten. Aber das wird sie nicht glauben wollen und besser ist's, sie erfährt nichts von unserem Briefwechsel

Deine Freundin Elisabeth.

Langsam zerriß Flore den Brief in Stücke und warf ihn auf die glühende Asche im Kamin . . . , sie sah wieder unschlüssig und nachdenklich aus.

Sie hatte sich der Möglichkeit, den langen, einsamen Winter in Gesellschaft der Schwester zu verbringen, so sehr gefreut — aber war es recht, sie hier zu behalten? Sie nahm Brencken dadurch selbst die Möglichkeit, sein Ziel schneller zu erreichen.

Lore erschien am nächsten Morgen sehr gutgelaunt am Kaffeetisch — einen Brief in der Hand.

„Du warst so unvorsichtig, mich einzuladen — ich bleibe also! — Hier habe ich soeben an Mama geschrieben. Kommt keine Kontre ordre, so ist die Sache also abgemacht."

„Aber —"

„Kein aber! — Ich weiß, was Du sagen willst. Eben gerade deshalb! — Ja! — Steckt dieser Salamander, genannt Malvinia, etwa hinter der Portière? Nein. Also kann ich mal ausnahmsweise ein Wort über meine Angelegenheiten reden. Ich brauche wirklich Ruhe und Frieden, Flore. Der Eltern bittende Andeutungen, Dores Predigten über unsere Pflichten gegen dieselben, Fritzens tägliche Besuche mit anzüglichen Reden und verlegenem Betteln haben mich nervös gemacht. Ich muß mal von alledem nichts mehr hören und mit mir selbst ins Klare kommen. Kannst Du das nicht begreifen?"

„Ja! — Also bleibe, mein Herz — wir beide werden auf jeden Fall sehr glücklich miteinander sein!"

(Fortsetzung folgt.)

höchstes Lob am Platze ist. Die Trachten und bescheidenen sonstigen Ausstattungsstücke entsprachen ganz dem Geist der Zeit (1860). Die einzelnen Rollen waren prächtig besetzt. Frl. Johanne Schady (Geheimrätin Seefeld) und Herr Thiele (Leberecht Müller) schufen wahre Glanzrollen. Aber auch die übrigen Spieler waren in ihrem Element. Kein Wunder, daß eine selten abgerundete und flüssige Darstellung herauskam. Das gut besetzte Haus amüsierte sich köstlich.

Hartum, 28. Dez. Eine hohe Auszeichnung hat der Unteroffizier Brandhorst von hier erhalten. Für hervorragend tapferes Verhalten im Kampfe mit dem Feinde wurde ihm von S. M. dem Kaiser das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen. Bereits im Jahre 1914 hatte er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben. Der Ausgezeichnete ist ein Sohn der Witwe Brandhorst Nr. 92.

Oeynhausen, 28. Dez. Die Goldablieferungen bei der hiesigen Sparkasse haben einen Wert von 7800 ℳ, bei 277 Ablieferungen, erreicht. Das Gesamtergebnis bei der Goldankaufsstelle Minden beträgt bisher 44 100 ℳ.

Lippische Fürstentümer.

Die „Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften" in Detmold.

Die „Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften" in Detmold, die bereits in allernächster Zeit ins Leben treten wird, macht es sich zur Aufgabe, den Stand des akademischen Verwaltungstechnikers zu begründen.

In erster Linie will sie durch ihren Lehr- und Ausbildungsplan kriegsbeschädigten, späterhin auch im Friedensdienst invalide gewordenen, bezw. aus ihrem militärischen Berufe ausscheidenden Offizieren die Möglichkeit des Ergreifens eines neuen Lebensberufes bieten. Doch soll auch jeder andere Bildungsbeflissene Gelegenheit finden, als Studierender oder Hörer auf der Akademie sich wissenschaftlich aus- und fortzubilden.

Patriotische Kreise im deutschen Vaterlande haben schon längere Zeit vor Ausbruch des Weltkrieges mit tiefer Bekümmernis die Abwanderung durch körperlichen Unfall oder Ungeeignetheit aus dem Heeresdienst ausscheidender Offiziere in sozial tiefer stehende Berufsarten angesehen. Die zahlreiche Schar der Versicherungsagenten und Weinreisenden hat durch sie eine überaus große Vermehrung erfahren, ohne daß die Offiziere a. D. auch in diesen an sich sehr ehrenwerten und nützlichen Erwerbsmöglichkeiten, weil sie ja nur durch die äußerste Not gezwungen in diese eintraten, und oft keinerlei besondere Geeignetheit dafür aufwiesen, weiterkommen konnten. Sie wurden auch in diesen Kreisen als Außenseiter, durchaus nicht willkommen geheißen.

Der Weltkrieg wird die überaus große Anzahl solcher invalid gewordenen Offiziere, welche gezwungen sein werden, einen neuen Lebensberuf zu ergreifen, ungemein vermehren. Verschiedene Universitäten und Hochschulen haben zwar für solche Offiziere „Kurse" eingerichtet, die etwa dem gleichen Zweck dienen sollen, ihnen neue Quellen der wissenschaftlichen Erkenntnis und Fortbildung zu erschließen. Es kann jedoch als erwiesene Tatsache hingestellt werden, daß nur wenige Auserwählte unter ihnen auf diesem Wege bis zum alleinigen Endzweck gelangen werden. Non ex quovis ligno fit mercurius! Das liegt im Wesen der Sache. Denn der einstige Berufsoffizier, an eine straffes Tagesdienstprogramm gewöhnt, wird, von einigen besonderen Befähigten abgesehen, sich zwar auf Universitäten und Hochschulen dieses und jenes wissenschaftliche aneignen, nie aber dadurch die grundlegenden Erfordernisse eines neuen Lebensberufes gewinnen.

Die „Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften" in Detmold wird im akademischen Rahmen und bei akademischer Lehrweise, fortgesetzten praktischen Unterweisungen und demonstrativen Belehrungen nach Art des akademischen Seminarunterrichtes, ihre Studierenden den verschiedensten Verwaltungsberufen zuführen.

Hier kommen in erster Linie die folgenden Verwaltungsstellen in Betracht: Bürgermeister kleiner und mittlerer Städte; Gemeinde- und Amtsvorsteher; Stadtsekretäre und Oberstadtsekretäre bezw. Bureauvorsteher bei größeren kommunalen Verwaltungen; Polizeileiter bezw. Kommissare bei mittleren Stadtverwaltungen; Standesbeamte; Archivbeamte und Bibliothekare bei mittleren Kommunalverwaltungen, bei Banken und anderen kaufmännischen Instituten; Syndici bei Handelskammern und Handwerkskammern mittleren Umfanges und bei freien Interessenverbänden; Handels- und Handwerkskammer-Sekretäre bei größeren Kommunalverwaltungen bezw. Landesbezirken und bei freien Interessenverbänden; Leiter der Fürsorge-Abteilungen bei großen industriellen Unternehmungen — wie Krupp-, Schütte-Lanz usw.; Schriftleiter bei größeren und mittleren Tageszeitungen; Badekommissare und was solcher und ähnlicher Berufe mehr sind. Der Studiengang soll etwa 4—6 Semester umfassen. Eine Diplomprüfung soll denselben beschließen.

Als Aufnahmebedingung soll die Mindestbildung, welche das Einjährig-Freiwillige Zeugnis darstellt, gefordert werden. Ausnahmen im Falle hervorragender Begabung und aus anderen besonderen Anlässen sollen vorbehalten bleiben.

Auch Offiziere der verbündeten Staaten: Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei sind als Studierende und Hörer sehr willkommen und offiziell zugelassen.

Die Verwaltung der Akademie umfaßt eine „Unterbringungsabteilung", welche fortdauernd im engsten Verkehr mit allen staatlichen, städtischen und privaten Behörden und Unternehmungen Deutschlands und der verbündeten Staaten die Versorgung und Unterbringung der Studierenden nach Beendigung ihrer Studien betreiben wird.

Unbemittelten Studierenden werden die Studiergelder bis zur Erlangung einer Berufsanstellung gestundet werden, und sollen sie die gestundeten Studiergelder in Teilbeträgen zurückerstatten können.

Der Lehrplan der Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften in Detmold umfaßt: Rechts-, Staats- und Verwaltungskunde; Bürgerliches Recht; Straf- und Prozeßrecht; Gerichtliche Medizin; Volkswirtschaftslehre; Geldwirtschaft; Bodenfrage; Versicherungswesen; Behörden-Organisationen; Selbstverwaltung; Verwaltungsstreitverfahren; Schulrecht; Armenrecht; Polizeiwesen; Kartellwesen; Handelsrecht; Städtebauwesen; Finanzwissenschaft; Bankwesen; Pressewesen; Presserecht; Geschichte der Presse; Fremde Sprachen usw.

Dem Lehrkörper gehören führende deutsche Gelehrte und hochgeachtete akademische Lehrer an.

Der Fürst Leopold-Akademie wird unter dem Vorsitz Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten zur Lippe ein leitender „Ehrenausschuß" übergeordnet, welchem führende Männer unseres öffentlichen Lebens, auch des Reichstages, und öffentlicher und privater Verwaltungspraxis angehören.

Damit wird ein für die Versorgung unserer invaliden Offiziere hochbedeutsames Unternehmen ins Leben treten, welches der Unterstützung und Fürsorge aller deutschen in Betracht kommenden amtlichen Stellen und den Leitungen unserer großen industriellen und kaufmännischen Unternehmungen auf das Wärmste empfohlen werden kann.

Das „Berliner Tageblatt" äußert sich noch speziell über die Akademie-Gründung in Detmold wie folgt:

„Es handelt sich hier um ein sehr interessantes Experiment von nicht geringer Bedeutung. Es ist bekannt, daß nach dem Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 zahllose Kriegsteilnehmer, ganz gleich, ob sie invalide waren oder nicht, ohne spezielle Vorkenntnisse in der mittleren und unteren Verwaltungslaufbahn untergebracht wurden, und man weiß, wie schwerfällig jahrzehntelang unser Verwaltungsapparat infolgedessen gearbeitet hat. Erst in den neunziger Jahren, als eine neue Generation aufkam, wurde es allmählich anders in der Handhabung der unmittelbar mit dem Publikum arbeitenden Verwaltungsstellen. Wenn jetzt ein kluger Fürst durch die Begründung einer besonderen Akademie Vorsorge dafür treffen will, daß dieser Uebelstand sich nach dem gegenwärtigen Kriege nicht wiederholt und daß ein fachwissenschaftlich vorgebildeter Beamtenstand aus den Kreisen der Kriegsteilnehmer geschaffen wird, so darf er des Dankes weitester Kreise des deutschen Volkes gewiß sein. Nach dem Kriege werden auch so viel neue Aufgaben und so viel neue Probleme an die Beamten tagtäglich herantreten, daß sie schon über ein großes geistiges Rüstzeug verfügen müssen, um allen Anforderungen gerecht zu werden."

Der „Berliner Lokalanzeiger" sagt"

„Fürst Leopold wird die Akademie aus eigenen Mitteln unterhalten und hat vom lippischen Staat auch das frühere Staatsministerialgebäude, das einen sehr großen, schattigen Garten besitzt, für die Zwecke der Akademie erworben. Damit wird ein für die Versorgung unserer invaliden Offiziere hochbedeutsames Unternehmen ins Leben treten, welches der Unterstützung und Fürsorge aller deutschen in Betracht kommenden amtlichen Stellen und den Leitungen unserer großen industriellen und kaufmännischen Unternehmungen auf das wärmste empfohlen werden kann. Es ist das erste bahnbrechende Unternehmen der Vor- und Fürsorge für unsere invaliden Offiziere und verbindet mit dieser überaus dankenswerten Aufgabe in sehr glücklicher Weise die durchaus notwendige Heranbildung eines Kreises tüchtiger mittlerer Beamten für die Posten der Amtsvorsteher und Landbürgermeister, die in Zukunft noch eine erhöhte Wichtigkeit im Staatsleben erlangen werden."

Karlsruhe, 28. Dez. Die Firma Benz u. Co. in Mannheim, hat dieser Tage dem Kriegshilfe-Verein Baden für den Kreis Memel die Summe von 100 000 ℳ überwiesen.

Karlsruhe, 28. Dez. Infolge der bis gestern anhaltenden Schneeschmelze im Schwarzwald und in den Alpen ist der Oberrhein noch stark gestiegen. Infolge des heute eingetretenen Frostwetters kann die drohende Hochwassergefahr bereits als beseitigt gelten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil Fr. Kuhle, Herford.

Veranlagungsbezirk des Landkreises Herford.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der Kriegssteuer für juristische Personen.

Auf Grund des § 26 Abs. 2 des Kriegssteuergesetzes werden hiermit die Vorstände, persönlich haftenden Gesellschafter, Repräsentanten, Geschäftsführer und Liquidatoren

a) aller inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften und anderer Bergbau treibenden Vereinigungen, letztere, soweit sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften,

b) aller Gesellschaften der vorbezeichneten Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten,

im Veranlagungsbezirk aufgefordert, die Kriegssteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular bis zum 31. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Soweit die Kriegsteuererklärung nicht die sämtlichen in Betracht kommenden Kriegsgeschäftsjahre umfaßt, ist eine weitere Steuererklärung zum Zwecke der endgültigen Festsetzung der Kriegssteuer binnen sechs Monaten nach Abschluß des letzten Kriegsgeschäftsjahrs abzugeben.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Kriegssteuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Pflichtigen das vorgeschriebene Formular von heute ab im Amtslokal des Unterzeichneten kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtslokal entgegen genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung versäumt, ist gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 ℳ zu der Abgabe anzuhalten, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent der geschuldeten Steuer verwirkt.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Kriegssteuererklärung sind in den §§ 33, 34 des Kriegssteuergesetzes mit Geldstrafe und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Herford, den 26. Dezember 1916.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Landkreises Herford
v. Borries.

Lebensmittelmarke Nr. 2

wird in Gültigkeit gesetzt. Die darauf abzugebende Einheit beträgt ¼ Pfund.

Herford, den 28. Dezember 1916.

Der Kreisausschuß.

Polizeistunde.

Auf Grund der mir von den Herren Ministern übertragenen Befugnis setze ich hiermit vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab für die in § 3 der Bekanntmachung, betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1355) aufgeführten Gast-, Speise- u. Schankwirtschaften, Cafés, sowie Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden, in den Städten Bielefeld, Herford, Minden, Oeynhausen, Paderborn, Gütersloh, Warburg und Höxter die Polizeistunde auf 11 Uhr abends fest.

Herford, den 16. Dezember 1916.

Der Regierungs-Präsident.
v. Borries.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herford, den 27. Dezember 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

76] (Nachdruck verboten.)

17.

Es war Frühling geworden. Lore hatte sich als anregende Gefährtin der Einsamkeit bewährt, sich im Haus und Dorf nützlich gemacht, mit Flore musiziert, gelesen und gearbeitet, und mit Harry gespielt. Unter ihrer erfahrenen Hand war [illegible] Schneemann entstanden, ihr scharfes Auge hatte die [illegible] Schneeglöckchen und Veilchen entdeckt und dem kleinen [illegible] hatte sie es beigebracht, daß es ritterliche Sohnespflicht sei, der Mama ganze Hände voll dieser Frühlingsboten abzupfen. Allmählich war sie auch heiter und frohgemut geworden, wenn sie auch hin und wieder an grüblerischen Stimmungen zu leiden schien. Doch Flore beirrte das nicht. Es muß einmal ja noch alles gut werden!

Wenn Lore gehofft hatte, ihre Schwester von der Gesellschaft der Lindenbach zu befreien, so sah sie bald ein, daß dies leichter geplant wie auszuführen war. Diese anhängliche Person ließ sich nicht weggraulen und besaß in der That das Talent, völlig unsichtbar zu bleiben, wenn es sein mußte. So war sie schwer zu fassen und bei den Mahlzeiten hätte Lore einen Streit vom Zaune brechen müssen, um das bescheidene Dämchen aus ihrer musterhaften Zurückhaltung aufzurütteln. Denn der Lindenbach lag viel daran, gerade jetzt sehr bescheiden und sehr musterhaft aufzutreten und möglichst wenig in den Salons gesehen zu werden — sie hatte ihre Gründe dafür.

Die Schwestern waren in der That glücklich miteinander — das tägliche Stillleben brachte doch Abwechselungen genug und Kindheitserinnerungen waren ein unerschöpfliches Thema — aber zwei Dinge wurden zwischen ihnen in all dem Wechsel der Zeiten nicht berührt und das waren erstens „Lores Privatangelegenheiten", und sodann der merkwürdige Umstand, daß Flore mit ihrem Mann keinen Briefwechsel unterhielt. Es war in der That nur einmal von ihm ein eiliger, eine notwendige Geschäftsfrage behandelnder Brief gekommen und von ihr sogleich beantwortet worden, wobei sie auch nicht unterließ, ihm vom Besuche der Schwestern und Harrys Befinden, nach welchem er garnicht gefragt hatte, Mitteilung zu machen. Das war im März gewesen, — seitdem war kein Brief wieder erschienen, noch abgegangen. Lore hätte sich bei dem Grimm, den sie gegen das Fräulein empfand, gern überzeugt gehalten, die Lindenbach habe sämtliche Briefe Graf Eberhards unterschlagen — aber dann hätte doch Flore Unruhe über das Ausbleiben derselben gezeigt oder ihm mahnend geschrieben. Aber es schien fast, als erwarte sie es nicht anders und sei diesen Zustand völliger Abtrennung gewöhnt. Dem sei wie ihm wolle, so lange Flore ihr den Gefallen thut, Fritz Brencken nicht zu erwähnen, wird auch sie der Schwester durch keine Frage lästig fallen.

Die Landeszeitung, welche von der Lindenbach stets dienstbeflissen neben den Platz der Hausfrau auf den Kaffeetisch gelegt wurde, brachte indessen fast in jeder Nummer so ergiebige Hofnachrichten, daß über Verbleib und Erlebnisse des Prinzen Carl Otto kein Zweifel herrschen konnte. Es war Alles programmmäßig verlaufen. Im Januar und Februar war die ganze herzogliche Familie in Nizza um den Kranken vereinigt gewesen. Ein fantasievoller Korrespondent brachte über dem und unter dem Strich eine Serie Plaudereien betitelt „Spaziergänge am Mittelmeer". — Es schienen dies ganz speziell die Spaziergänge der Frau Erbprinzeß-Witwe und ihres erlauchten Schwagers Carl Otto zu sein.

Flore konnte eine immer wieder aufsteigende, schmerzliche Bitterkeit nicht hindern — es war schwer, sich so vollständig vergessen zu wissen — aber die trostlose Verzweiflung früherer Zeiten war das nicht mehr. Sie vermochte es, sich so loszulösen vom eigenen Selbst, daß für sie jetzt das Schicksal der Schwester in den Vordergrund trat. Sie schrieb und empfing noch mehrere Briefe, von denen Lore nichts wissen durfte.

Mit Nachbarn hatten sie sich nicht sehr oft gesehen. Hin und wieder die Geiers, wenn die Anwesenheit der Wesselschen Damen Sonntags im Nachbar-Kirchenstuhl entdeckt wurde, wo dann immer darauf gedrungen wurde, sie möchten zum Essen dort bleiben. Die Familie hatte sich nun über Edi's Mißgeschick beruhigt und fing an, diesen Schlußskandal als das größte Glück zu empfinden, welches ihm passieren konnte. Die Scheidung war im Gange, da man den Aufenthalt der Frau entdeckt hatte. Edi hatte sich zuerst gebärdet wie ein Rasender, hatte jeder Schwester einzeln geschworen, er werde jenen „Kerl" fordern, um sich dann von den geängsteten Komtessen überzeugen zu lassen, daß „jener Kerl" garnicht „satisfaktionsfähig" sei. Darauf hatte er erklärt, er werde ihn mit der Reitpeitsche züchtigen — aber damit war auch sein Vorrat an energischem Wollen völlig erschöpft, denn er verfiel in völlige Indolenz und ließ die Dinge ihren Lauf nehmen. Seine Lage hatte sich insofern gebessert, als er nicht mehr in der Verbannung auf dem Vorwerk, sondern bei den Eltern im Schloß lebte, wo er seinem Vater die Pfeife stopfte, die Flinten putzte und die Jagdhunde dressierte. Das Kind wurde von den fünf Tanten verzogen und erzogen, je nach Charakter derselben und war plötzlich der allgemeine Liebling — bisher ein halb geächtet Wesen. Also auch hier Verbesserung der Lebenslage.

Flore hatte indessen andere Verbesserungen bewirkt, indem sie den Wesseler Kirchenstuhl renovieren ließ. Nach eingehender Beratung mit dem Direktor Wiedemann, einem freundlich gesinnten und dabei energischen Mann, war beschlossen und ausgeführt worden, daß jeden Sonntag ein mit Sitzen versehener großer Leiterwagen die Alten der Wesseler Gemeinde nach Trenka zur Kirche fahren sollte. Die Einrichtung machte ihr Freude — aber sie sann noch weiter und erwog die Möglichkeit, in Wessel selbst ein Kirchlein zu bauen. In diesem einmal geweckten Gedanken lag, das fühlte sie, der Keim für künftige, trostbringende Thätigkeit und heilsames Abwenden von persönlicher Not. Er wird wachsen und sich entfalten, und wenn die zu dem Zweck in andern Gemeinden angestellten Sammlungen beginnen und zusammenrinnen gleich Bächlein, bis daß ein Bach daraus werde, so wird dies Wünschen und Wirken wieder ein neues Interesse, ein Band sein, welches sie mit dem Ort verbindet, der nun einmal ihre und ihres Sohnes Heimat geworden. (F. f.)

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Lucie** mit dem Referendar Herrn **Wilhelm Carlson** zeigen an

Sanitätsrat Dr. Pape und Frau Erna, geb. Hunnäus.

Herford, Dezember 1916.

Meine Verlobung mit **Frl. Lucie Pape**, Tochter des Herrn Sanitätsrat Dr. Pape u. seiner Frau Gemahlin Erna, geb. Hunnäus, beehre ich mich anzuzeigen.

Wilhelm Carlson, Leutnant d. Res. im Inf.-Regt 369.

Münster, Dezember 1916.

Holz-Verkauf.

Am Sonnabend, 30. Dez., nachm. 2 Uhr,

lassen wir in unserem Holze beim Meilenkotten

60 Haufen Buchen-Brennholz, 10 Haufen Braken, zu Bohnenstangen geeignet,

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Eickum, den 22. Dez. 1916.

Coring und Lindemann.

Gebrauchter

Kasten-Handwagen

zu kaufen gesucht. Näh. unter 8294 in der Geschst. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Die Fleischeinheit,

welche auf einen Wochenabschnitt der Vollkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 25. bis 31. Dezember auf 250 Gr. Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 200 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck, Rohfett oder 500 Gr. Wildbret (Rot-, Dam-, Schwarz- oder Rehwild), Frischwurst, Eingeweide oder Fleischkonserven festgesetzt.

Das in dieser Woche ausgeschlachtete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkauf am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 25. Dezember bis 31. Dezember abzutrennen. Der Verkauf in den Schlachterläden am Sonnabend, den 30. Dezember 1916, wie folgt geregelt:

Es haben das vorbestellte und zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags die Fleischkarteninhaber N bis S; von 10—12 Uhr T bis Z; von 12—2 Uhr nachmittags A bis G; von 2—4 Uhr H bis M.

Uebrig bleibendes Fleisch kann in der kommenden Woche gegen Marken der kommenden Woche verkauft werden.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 29. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und getragenen Schuhwaren vom 23. Dezember cr. ist die Durchführung des Erwerbs, der Bearbeitung und Veräußerung dieser Kleidungsstücke den Kommunalverbänden übertragen. Der Ankauf durch Gewerbetreibende, die bisher mit getragenen Kleidungsstücken Kleinhandel getrieben haben, ist von jetzt an verboten.

Auf Grund dieser Bestimmung bringen wir daher folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

Der An- und Verkauf der vorgenannten Kleidungsstücke (auch Uniformen) findet von heute an nur noch durch uns statt. Zu diesem Zwecke haben wir unserm städtischen Bekleidungsamt eine An- und Verkaufsstelle angegliedert, **die am Montag und Donnerstag nachmittag jeder Woche im neuen Rathaus, Zimmer Nr. 6** für den An- und Verkauf getragener Kleidung geöffnet ist.

Für die abgelieferten Kleidungsstücke wird auf Wunsch ein angemessenes Entgelt gezahlt, da die Feststellung des Preises im Wege der Abschätzung durch eine fachkundige Person erfolgt. Der auf diese Weise festgestellte Kaufpreis ist für den Veräußerer sowohl, als auch für uns bindend. Grundsätzlich werden aber nur solche Kleidungs- und Wäschestücke angenommen, die sich wieder zu gebrauchsfähigen Sachen, wenn auch unter Zuhilfenahme von Ersatzstücken (Flicken u. s. w.) herrichten lassen.

Schuhwaren werden in jeder Beschaffenheit angenommen.

Die angekauften Sachen werden gründlich desinfiziert, bevor sie von uns weiter veräußert werden. Die Verkaufspreise sind so niedrig, wie eben möglich, bemessen, sie werden nur unsere baren Auslagen decken. Nach § 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers sind die Kommunalverbände verpflichtet, auch der Reichsbekleidungsstelle einen Teil der erworbenen Kleidungsstücke zum Selbstkostenpreis käuflich zu überlassen.

Es ist die vaterländische Pflicht eines Jeden, alte, nicht durchaus notwendige getragene Kleidung und Wäsche, Uniformen und Schuhwaren abzuliefern, damit sie der minderbemittelten Bevölkerung wieder zugeführt werden können.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Bitte aussprechen, auch unsere städtische Bekleidungsstelle, welche die Aufgabe hat, die ärmere und minderbemittelte Bevölkerung unserer Stadt mit Kleidungsstücken zu versorgen, durch unentgeltliche Abgabe von Kleidungsstücken weiter zu unterstützen.

Herford, den 28. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die bereits erfolgte Bekanntmachung, betr. Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst, wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Anmeldungen nach dem vorgeschriebenen Formulare vom Kgl. Garnison-Kommando und vom Magistrat (Militäramt, neues Rathaus, Zimmer Nr. 22/23) entgegengenommen werden.

Daselbst sind auch Formulare erhältlich.

Herford, den 28. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Kämmereikasse befindet sich von Dienstag, den 2. Januar 1917, ab im neuen Rathaus. Eingang rechter Flügel (Münsterkirchplatz).

Herford, den 29. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotmarken und die Ausgabe der Fleischkarten für die nächsten Zeitabschnitte finden am Sonnabend, Dienstag und Mittwoch, den 30. Dezember d. Js, 2. und 3. Januar 1917 in Aeckers Turnhalle (Münsterkirchplatz) statt.

Am Sonnabend vormittag Bezirk 1 und 2 — nachmittag Bezirk 3 und 4.

Am Dienstag vormittag Bezirk 5 und 6 — nachmittag Bezirk 7 und 8.

Am Mittwoch vormittag Bezirk 9 und 10 — nachmittag Bezirk 11 und 12.

Die Selbstversorger erhalten ihre Lebensmittelkarten am Donnerstag vormittag in Aeckers Turnhalle.

Die Ausgabestellen sind geöffnet vormittags von 8—11½ Uhr und nachmittag von 1½—5½ Uhr. — Die Nummern der Bezirke stehen auf den Lebensmittelkarten.

Herford, den 29. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Veranlagungsbezirk des Landkreises Herford.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der Besitzsteuer und der Kriegssteuer.

Auf Grund des § 52 Absatz 1 des Besitzsteuergesetzes und des § 26 Absatz 1 des Kriegssteuergesetzes werden hiermit

a) alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20 000 *M* und darüber, welche nicht zum Wehrbeitrag veranlagt sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag um mehr als 10 000 *M* erhöht hat;

b) alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 um mehr als 3000 *M* auf mindestens 11 000 *M* erhöht hat,

im Veranlagungsbezirk aufgefordert, die Besitzsteuer- und Kriegssteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis zum 15. Februar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Andere als die oben bezeichneten Personen sind zu der freiwilligen Abgabe einer Besitzsteuer- und Kriegssteuererklärung berechtigt. Von dieser Befugnis Gebrauch zu machen, liegt im dringendsten Interesse der Beteiligten, um irrtümliche Veranlagungen seitens der Veranlagungsbehörden auszuschließen.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, auch wenn eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Pflichtigen das vorgeschriebene Formular von heute ab im Amtslokal des Unterzeichneten und bei den Gemeindebehörden kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtslokal zu Protokoll entgegen genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuerklärung versäumt, ist gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 *M* zu der Abgabe anzuhalten; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent der geschuldeten Steuer verwirkt.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Besitzsteuer- und Kriegssteuererklärung sind in den §§ 76, 77 des Besitzsteuergesetzes und den §§ 33, 34 des Kriegssteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Herford, den 26. Dezember 1916.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Landkreises Herford
v. Borries.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando.
Abt. Io Nr. 5217.

Münster, den 21. Dezember 1916.

Bei dem herrschenden Wagenmangel müssen die eingehenden Eisenbahnwagen unter allen Umständen schleunigst entladen werden. Trotzdem machen sich nicht selten Empfänger von Kohlenladungen einer Verzögerung in der Abfuhr schuldig und entziehen so die Kohlen der Bedarfsversorgung und die Wagen dem allgemeinen Verkehr. Gegen die Schuldigen werde ich unnachsichtlich einschreiten. Ich werde die für sie bestimmten Kohlen auf Antrag der Eisenbahndirektion anfordern und der Eisenbahnverwaltung überweisen.

Der kommandierende General
Frhr. von Gayl.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und des Gesetzes betr. Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 verbiete ich den Inhabern, Leitern und Angestellten von Beerdigungs-Instituten, sowie solchen Personen, welche sich gewerbsmäßig mit der

Ueberführung von Leichen

befassen, ihre Dienste unaufgefordert den Angehörigen von Gefallenen mündlich oder schriftlich anzubieten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden. Außerdem hat die Zuwiderhandlung die Verweigerung eines Passierscheines zur Folge.

Münster, den 16. Dezember 1916.

Der kommandierende General.
Frhr. von Gayl.

Bekanntmachung.

Eine Dezimalwage mit Gewichten sucht zu kaufen

Lebensmittelverteilungsstelle.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz

wird

Naturbutter zum Preise von 0,26 *M* für 50 Gr. abgegeben:

am Sonnabend, den 30. Dezember d. Js., nachmittags von 12—1 Uhr an die Inhaber der Fleisch(Butter)karten Nr. 5611—5970; von 1 bis 2 Uhr Nr. 5971—6330; von 2—3 Uhr Nr. 6331 bis 6720; von 3—4 Uhr Nr. 6721—7680; von 12 bis 4 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden für die Person 50 Gramm abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarten zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 28. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Düngermittel.

200 Zentner Kalisalze werden am Sonnabend, den 30. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 1—5 Uhr in der Markthalle verkauft.

Herford, den 29. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Lichtspielhaus „Wittekind."

Heute letzte Aufführung der beiden, mit großem Beifall aufgenommenen Monopolschlager.

Deebs
der Meisterdetektiv in
Wie ich Detektiv wurde
4 Akte! 4 Akte!
Regisseur: **Joe May**
Joe Deebs: **Harry Liedke.**

Hedda Vernon in
Suzannens Tugend.
Höfisches Lustspiel in 3 Akten,

Konsum-Verein
Herford und Umgegend, e. G. m. b. H.

Mit Rücksicht auf die Lichtersparnis und auch im allgemeinen Interesse werden unsere Verkaufsstellen von **Dienstag, den 2. 1. 1917 ab Abends**

um 7 Uhr geschlossen.

Wir bitten unsere werten Mitglieder, dieses bei ihren Einkäufen zu beachten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Eine Dezimalwage mit Gewichten sucht zu kaufen

Lebensmittelverteilungsstelle.

Flotte Maschinenschreiberin

für sofort oder später gesucht.

Zu melden

Kreishausstr. 5.

Vertreter oder Grossist.

Für ein gutes Waschpulver ein Herr, der Grossisten und Detaillisten besucht, bei guter Provision verlangt. Evtl. Abgabe des Alleinvertriebes an namhafte Großfirma. : : : : :

Albert Müller, Magdeburg, Helmholtzstraße 1a.

Kameradschaftlicher Verein (e. V.)

Hauptversammlung

Freitag, 29. Dezbr. 1916, abends 8½ Uhr im **Ev. Vereinshause.**

Tagesordnung:

1. Beschluß über Befreiung von der Beitragspflicht der zum Kriegsdienst eingezogenen Kameraden.
2. Jahresbericht.
3. Vorstandswahl und Wahl des Rechnungsausschusses.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Freibank (Markthalle).

Morgen nachmittag 2 Uhr: Freibankkarte 311—560.

Zwangsverkauf.

Sonnabend, d. 30. Dez. 1916, nachm. 3½ Uhr, werde ich im Auktionslokale beim Wirt H. Workmann in Hiddenhausen:

1 Kleiderschrank, 2 Bilder, 3 Stühle und 1 Rohrsessel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe,
Gerichtsvollzieher.
in Herford, Bielefelderstr. 43

Eine gebrauchte 1½schläfrige

Bettstelle

mit Matratze oder vollständ. Bett zu kaufen gesucht. Nachfr. u. Nr 8299 i. d. Exp. d. Ztg.

Gefunden

im Geschäftslokal ein Portemonnaie mit 10 Mark. Abzuh. Kaufhaus

M. Rosenbaum, Radewig.

Schwarzbrauner

Rehpinscher

entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Weinklub.

Arbeiter

sofort gesucht.

Wilh. Behmeyer,
Spediteur.

Suche zum 1. April 1917 14—15 jähriges

Mädchen

für Kinder und Hausarbeit.

Frau Eickmeyer,
Bismarckstraße 91.

Wir suchen eine mit allen Kontorarbeiten vertraute, zuverlässige

Kontoristin,

möglichst zum 1. Januar 1917.

Bruns & Schreyer,
Bünde i. W..

Tüchtiges

Dienstmädchen

zum 1. Januar od. später gesucht.

E. Erdelen, Gehrenberg 19. Laden rechts.

Wohnung

von 3—4 Zimmern zum 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 8278 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fünfzimmerwohnung mit Gas-, Wasserleitung, Stall und Gartenland zu sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen unter Nr. 8277 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Zubehör, Stallung und Land, elektrisches Licht, zum 1. April zu vermieten. Näheres unt. 8292 in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Wir suchen verkäufl. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbringung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an

den Verlag der Vermiet- u. Verkaufszentrale,
Köln a. Rh., Friesenplatz 16.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Ackergrundstück,

geeignet zum Kartoffelbau, gelegen an der Mindener Chaussee, Größe 2½ Scheffelsaat, alsbald zu vermieten.

Dasselbe Grundstück ist im Ganzen oder geteilt als Bauplätze zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

C. H. Tödtmann.